

werden dürfen. Das vielgenannte Gemälde unseres Museums »Odysseus und die Sirenen«, in dem sich »der ganze Vorgang«, wie er sich einmal zu mir brieflich äußerte, »gleichsam unter der großen Glocke der Luft« abspielt, läßt seine Absicht bereits in aller Klarheit erkennen. Aber mehr noch hat er in den jüngst für das Büchereibild ausgeführten lebensgroßen, mit peinlichster Sorgfalt gemalten Studien alle, auch die letzten Forderungen seiner künstlerischen Überzeugung gezogen. Dieses Bild ist als eine große paradiesische Szene gedacht. In einer Landschaft tummeln sich auf der linken Hälfte Kinder beim Spiel, im Hintergrunde gewahrt man die Gestalten von Goethe, Schiller und Dante, etwas abseits dann, auf einem Felsen sitzend, Apollon; vorn in der Mitte eine prachtvolle Frauengestalt, die von oben aus den Wolken geküßt wird: wohl eine Göttergötter, die den befruchtenden Segen der Wolke auf die Erde herabschütet. Auf der rechten Hälfte sieht man drei in einer Quelle sich spiegelnde Mädchen, daneben eine junge Mutter mit ihrem Kinde — das alles in einer vom Sonnenlicht durchglühten, heiteren italienischen Landschaft, deren Berge und Wälder an die Gegend von Nympha in den Bolsterbergen erinnern. Darf man den Gedanken des Künstlers in Worte fassen, so handelt es sich um den Gegensatz zwischen dem irdischen Dasein, der Fruchtbarkeit der Natur als der Grundlage alles Bestehens und aller Entwicklung und der Verkörperung der Geisteskräfte in den Gestalten der antiken Gottheit und der drei Dichter, in denen der Künstler vorzugsweise den Widerschein der geistigen Höhe der Menschheit erblickt: Goethe und Schiller als Vertreter des Germanentums, Dante als den des Landes, das ihm zur zweiten Heimat geworden war.

Der friedlichen Stimmung dieses Bildes sollte ein zweites Gemälde, von dem nur eine ganz flüchtige Skizze vorliegt, der Kampf als Vater aller Dinge, wahrscheinlich unter Anspielung auf die neuesten weltgeschichtlichen Ereignisse, gegenübergestellt werden. Die lebensgroßen in Öl- und Buntstiftfarben ausgeführten Studien sind von einer geradezu großartigen Auffassung und in der lichtumfluteten Körperlichkeit der menschlichen Gestalten Monumental-erzeugnisse malerischer Behandlung, die uns allein schon die Tatsache, daß dieses Bild nur Entwurf geblieben ist, als einen schweren Verlust empfinden lassen. Es ist zwecklos, den Propheten zu spielen und Dinge vorauszusagen, die nur aus menschlichen Erwägungen entspringen — und doch muß ich es aussprechen: als ich vor kurzem in München in einem Raume alles das beisammen sah, was zum letzten Werk Otto Greiners gehört, da hatte ich die Empfindung, daß dieser Mann an seinem Teile in unserer künstlerisch so zerschundenen Zeit ein Führer zu neuen Idealen hätte werden können. Es ist eine Grausamkeit des Schicksals, daß wir um eine solche Hoffnung betrogen worden sind.

Als Italien in den Weltkrieg eintrat, war im Süden seines Bleibens nicht mehr. Er kehrte mit seiner Gattin zurück, zunächst um bei seinem bayerischen Regiment, bei dem er als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, wieder einzutreten und um dann, als er dienstuntauglich wurde, in München als Künstler tätig zu sein. Hier hat er sich, da er die prachtvollen Studien zu dem Büchereibild auf dem Dache eines Hauses malte, des rauhen Klimas nicht mehr gewöhnt, die tödliche Krankheit geholt, der er am Morgen des 24. September erlegen ist. In gewissem Sinne auch, wie der Geistliche in seiner Grabrede hervorhob, ein Opfer des Krieges. Zwei Tage später haben wir ihn auf dem einzig schönen Waldfriedhofe in München unter alten hohen Bäumen zur letzten Ruhe bestattet. Auf den Sarg fielen durch das Laub der Bäume hindurch die Strahlen der scheidenden Sonne, deren Licht und Wärme für ihn wie für seine Kunst das Lebenselement gewesen war. Es war eine Leichenfeier, die allen unvergänglich bleiben wird, die an ihr teilgenommen haben. Max Klinger wird dem so früh dahingegangenen Freunde nach einem seiner letzten Wünsche das Grab mit einem von seiner Hand ausgeführten Gedenkstein schmücken. Unter uns aber wird Otto Greiners Name fortleben mit all dem Großen und Schönen, was uns seine Kunst geschenkt hat und was unvergänglich bleiben wird über den Wandel der Zeit. Eine Gedächtnis-Ausstellung im Leipziger Kunstverein im Februar und März 1916 wird versuchen, das Lebenswerk des Meisters zu vereinen. Man wird dann erst inne werden, was wir an ihm verloren haben!

Um dem Mißbrauch des Postanweisungsdienstes zu spekulativen Zwecken zu begegnen, haben die Verkehrsanstalten nach einer Verordnung des Reichspostamts sich von jedem, der nach einem fremden Lande 500 M. und darüber auf gewöhnliche oder telegraphische Postanweisungen einzahlt, Inhalt und Zweck des Geschäfts, für das die Zahlung dient, angeben und durch Nachweise belegen zu lassen. Wird

dies verweigert, so ist die Annahme der Postanweisungen abzulehnen. Als Nachweise über Inhalt und Zweck des Geschäfts gelten nur Belege, die — wie Frachtbriefe, Mitteilungen der Zollbehörde usw. — eine ausreichende Unterlage für die Zahlungsverbindlichkeit bieten. In Zweifelsfällen ist dem Absender von der Postanstalt anheimzugeben, eine Bescheinigung der Handelskammer beizubringen. Damit die als genügend anerkannten Nachweise nicht zu weiteren Einzahlungen über den Schuldbetrag hinaus verwandt werden können, werden sie an einer Stelle, die ohne sichtbare Beschädigung des Belegs nicht entfernt werden kann, mit dem Tagesstempel bedruckt. Wenn der in dem Beleg angegebene Schuldbetrag nicht voll eingezahlt wird, wird dies neben dem Tagesstempel vermerkt. In solchem Falle kann der Beleg bei der Einzahlung des Restes der Schuld als Nachweis verwandt werden.

Personalnachrichten.

Kriegsauszeichnungen. — Mit dem badischen Kriegsverdienstkreuz wurden die Herren Hofbuchhändler Ernst Adermann in Konstanz und Walter Schmidt, Inhaber der Hofbuchhandlung August Schmidt in Müllheim, ausgezeichnet.

Gestorben:

am 2. Januar nach langem Leiden im 80. Lebensjahre Herr Eugen Ulmer sen., bis vor wenigen Jahren Seniorchef des gleichnamigen Verlagshauses in Stuttgart.

Der Verstorbene, der anfangs ein Sortiment in Stuttgart betrieben hatte, übernahm nach dessen Verkauf 1868 die seinem Schwager Carl Maier gehörigen Verlagsartikel, die von der Dorn'schen Buchhandlung in Ravensburg debitiert wurden, und vertrieb sie unter der Firma seines Namens in Ravensburg. Diese Verlagsartikel hatten die pomologische Verlagsabteilung von Ebner & Seubert in Stuttgart gebildet, und Ulmer gab durch ihren Erwerb seinem Verlage von Beginn an Ziel und Richtung, denen er bis zuletzt treu geblieben ist. 1872 wurde der Verlag erweitert durch Ankauf einiger Werke von Carl Hue in Stuttgart, unter denen besonders die Werke von Lucas, Oberdieck und Vopp zu nennen sind, Autoren, die dadurch dauernd für den Ulmer'schen Verlag gewonnen wurden. Die Schriften des Erstgenannten dürften so ziemlich alle bei Ulmer erschienen sein, denn ihre Aufzählung füllt mehrere Spalten des Verlagskatalogs. Von den Verlagsartikeln seien weiter genannt die Bibliothek für wissenschaftliche Gartenkultur, Christs Gartenbuch, das Illustrierte Handbuch der Obstkunde, die Sammlung: Des Landmanns Winterabende u. s. f. 1874 verlegte Ulmer sein Geschäft nach Stuttgart, wo er in der Olgastraße ein eigenes Haus erworben hatte, in dem sich die Firma noch heute befindet. Im Jahre 1898 nahm er seinen Sohn Eugen, der ihm schon seit 1894 als Prokurist zur Seite gestanden hatte, als Teilhaber auf und 1900 zugleich mit dem Erwerb von Fühlings Landwirtschaftlicher Zeitung seinen zweiten Sohn Richard. Gemeinsam mit seinen Söhnen schaffte der Vater noch rüstig fort, bis er sich 1913 ins Privatleben zurückzog.

Leonhard Vier †. — Der Hauptschriftleiter des »Dresdener Anzeigers«, Prof. Dr. Vier, ist am 4. Januar im Johannstädter Krankenhaus in Dresden einem Nierenleiden im 53. Lebensjahre erlegen. Mit ihm verliert die sächsische Presse einen ihrer hervorragendsten Vertreter, der »Dresdener Anzeiger« seinen ältesten und erfolgreichsten Mitarbeiter. Der Verstorbene gehörte dem Vorstande des Reichsverbandes der deutschen Presse an und hat sich um die Berufsorganisation der deutschen Presse große Verdienste erworben.

Otto Hübner †. — Der Obergärtner des Kreises Teltow, königlicher Garteninspektor Otto Hübner, ist im Kreiskrankenhause Britz nach langem, schwerem Leiden im 50. Lebensjahre gestorben. Schriftstellerisch ist der Verstorbene u. a. mit dem Buche »Der Strauchbaum« hervorgetreten.

Richard Schröder †. — Der Senior der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg, Professor Dr. Richard Schröder, ist im Alter von 78 Jahren an einem Nierenleiden gestorben. Sein Name ist eng mit dem Fritz Reuters verknüpft, zu dessen Schülern er während seiner Gymnasialzeit gehörte. Er war Mitarbeiter Jakob Grimms, an dessen Sammlungen der »Weistümer« und schrieb 1863—1874 eine »Geschichte des ehelichen Güterrechts«. Besonderer Schätzung erfreut sich sein vielverbreitetes »Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte« (5. Aufl. 1907). Auch machte er sich verdient durch Bearbeitung von Urkunden zur Geschichte des deutschen Rechts sowie durch seine Mitarbeit an Endemanns »Handbuch« und die Herausgabe der Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte.